Ergebnisse einer Vergleichung zwischen Ciceros Schriften ‚De oratore' und ‚Orator'.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät

der

Kgl. bayer. Friedrich-Alexanders-Universität Erlangen

vorgelegt von

Hans Bauerschmidt,
aus Stadtsteinach.

Tag der mündlichen Prüfung: 6. Februar 1900.

Erlangen.
Druck der Universitäts-Buchdruckerei von E. Th. Jacob.
1900.

Unter den rhetorischen Schriften Ciceros nimmt der Bedeutung nach das Werk ‚de oratore' die erste Stelle ein. Der Zeit der Abfassung nach geht diesem allerdings eine andere Schrift voraus, nämlich de inventione, eine Schrift, die Cicero im jugendlichen Alter von ungefähr 21 Jahren verfasst hat und deren Mängel und Unreife er in seinem Mannesalter sehr wohl erkannte. An deren Stelle wollte er eben durch die Bücher ‚de oratore' eine seines jetzigen Alters und seiner in langjährigem, öffentlichem Wirken gesammelten Erfahrung würdige Abhandlung über die Beredsamkeit geben, speziell veranlasst hiezu durch seinen Bruder Quintus, wie aus de or. I, 4 ersichtlich ist:

Vis enim, ut mihi saepe dixisti, quoniam quae pueris aut adulescentulis nobis ex commentariolis nostris incohata ac rudia exciderunt, vix hac aetate digna sunt et hoc usu, quem ex causis, quas diximus, tot tantisque consecuti sumus, aliquid eisdem de rebus politius a nobis perfectiusque proferri.

Was aber Quintus wollte, das sollte kein abstraktes, nach den Regeln der Schulrhetorik ausgearbeitetes Werk sein, sondern dieses sollte, seinem praktischen Sinn entsprechend, auf der erprobten Erfahrung eines bewährten Redners und Staatsmannes basieren. Quintus wusste sehr wohl, dass sein Bruder wie kein zweiter im stande war, diese Forderung zu erfüllen. Diesem Verlangen kommt auch unser Cicero nach, aber in der Weise, dass er anscheinend mit seiner Person ganz in den Hintergrund tritt und an seiner Stelle zwei Männer sprechen lässt, die solche eloquentissimi clarissimique viri sind, deren Anschauungen über die Beredsamkeit Quintus nach de or. I, 4 vernehmen will. Diese

beiden Männer sind die bedeutendsten unter den römischen Rednern der Vergangenheit, nämlich L. Licinius Crassus und M. Antonius. In wechselseitigem Gespräche, umgeben von einigen hervorragenden Männern und hoffnungsvollen Jünglingen, erörtern sie die einzelnen Punkte, die bei einer Diskussion über die Beredsamkeit zur Sprache kommen, und zwar so, dass Antonius die Abhandlung über die inventio, collocatio, memoria, Crassus die über die elocutio und actio übernimmt, somit jeder der beiden Redner das behandelt, worin eben seine Hauptstärke beruht.

Die Abfassung dieser Schrift ‚de oratore' fällt in das Jahr 55. Einige Jahre später, nämlich 46, schrieb Cicero ein anderes rhetorisches Werk gleichsam zum Abschluss der Schriften dieser Gattung, nämlich das Buch ‚Orator.'

Die Veranlassung zur Abfassung desselben liegt in der Cicero von Brutus vorgelegten Frage: (Or. 3) Quaeris igitur, idque iam saepius, quod eloquentiae genus probem maxime et quale mihi videatur illud, cui nihil addi possit, quod ego summum et perfectissimum iudicem.

Eine zwar kurze, aber doch genügende Erklärung dazu, wie Cicero diese Aufgabe zu lösen gedenkt, liegt in den sich unmittelbar an die obigen anschliessenden Worte: ‚si eum oratorem quem quaeris expressero.' Cicero will also in seinem ‚Orator' feststellen, wie nach seiner Anschauung die höchste, vollkommenste Beredsamkeit beschaffen ist, und zwar in der Weise, dass er sich nicht in abstrakten Erörterungen über das Wesen dieser Beredsamkeit ergeht, sondern indem er uns ein lebenswahres Bild des summus orator nach seinen bekannten fünf Funktionen entwirft.

Eine für das Ziel, das Cicero in den Büchern ‚de oratore' und im ‚Orator' verfolgt, charakteristische Stelle haben wir in Or. 43: Nulla praecepta ponemus (neque enim id suscepimus), sed excellentis eloquentiae speciem et formam adumbrabimus; nec quibus rebus ea paretur exponemus, sed qualis nobis esse videatur.

Die zwei mit ‚sed' eingeleiteten Sätze beziehen sich auf die Cicero bei der Abfassung des ‚Orator' leitende Absicht,

aus den beiden jeweils vorhergehenden Sätzen werden wir wohl nicht unrichtig auf das Leitmotiv Ciceros in den Büchern ‚de oratore‘ einen Schluss ziehen dürfen. Hier also handelt es sich um die Frage: „Wie wird man ein vollendeter Redner?“ dort: „Wie ist der vollendete Redner nach der Ansicht Ciceros beschaffen im Gegensatz zu gewissen sonstigen in Rom vertretenen Anschauungen hierüber?“

Die Bücher ‚de oratore‘ sind also als eine Lehrschrift für den sich erst heranbildenden Redner zu betrachten, während uns im ‚Orator‘ das nach der im Geiste Ciceros vorhandenen Idee gezeichnete Bild des höchsten Redners und zwar in der Form einer Streitschrift entgegentritt, einer Streitschrift, gerichtet einerseits gegen die sogenannten Attiker, die, von den 3 genera dicendi nur das genus tenue anerkennend, sich als die Hüter und Pfleger der wahren attischen Beredsamkeit hinzustellen beliebten, andrerseits gegen die sogenannten Asianer, die sich ausschliesslich im genus grande zu bewegen für richtig hielten. Mit dem Umstande, dass der ‚Orator‘ das Gepräge einer Streitschrift trägt, hängt es auch zusammen, dass, während in den Büchern ‚de oratore‘ die fünf Funktionen des Redners (inventio, collocatio, memoria, actio, elocutio) in relativ gleichmässiger Weise behandelt werden, dies im ‚Orator‘ nicht der Fall ist. Vielmehr werden hier, wo Cicero als streitbarer Kämpe auf gewisse, dem Angriff besonders ausgesetzte Punkte, sein Hauptaugenmerk richten musste, die einzelnen Teile ganz ungleich durchgeführt.

Ferner möchte ich, bevor ich an die eigentliche Ausführung meiner Absicht gehe, nämlich eine Nebeneinanderstellung der in den Büchern ‚de oratore‘ und im ‚Orator‘ niedergelegten Anschauungen Ciceros über die Beredsamkeit zu geben, noch als einleitende Bemerkung vorausschicken, dass in beiden Werken nicht die 3 genera dicendi behandelt werden, sondern vor allem das genus iudiciale und deliberativum Berücksichtigung finden: De or. I, 22: Sed quia non dubito, quia hoc plerisque immensum infinitumque videatur, et quod Graecos homines non solum ingenio et doctrina, sed

etiam otio studioque abundantes partitionem quandam artium fecisse video neque in universo genere singulos elaborasse, sed seposuisse a ceteris dictionibus eam partem dicendi, quae in forensibus disceptationibus iudiciorum aut deliberationum versaretur, et id unum genus oratori reliquisse: non complectar in his libris amplius, quam quod huic generi re quaesita et multum disputata summorum hominum prope consensu est tributum.

Cf. Or. 37: Sed quoniam plura sunt orationum genera eaque diversa neque in unam formam cadunt omnia, laudationum et historiarum et talium suasionum, qualem Isocrates fecit panegyricum multique alii qui sunt nominati sophistae, reliquarum scriptionum formam, quae absunt a forensi contentione, eiusque totius generis, quod Graece *ἐπιδεικτικόν* nominatur, quod quasi ad inspiciendum delectationis causa comparatum est, non complectar hoc tempore.

Diesen einleitenden Vorbemerkungen gestatte ich mir noch den Dispositionsplan anzufügen, nach welchem ich im folgenden vorzugehen gedenke. Um ein möglichst übersichtliches Bild über das in den Büchern ‚de oratore' und im ‚Orator' über die Beredsamkeit Gesagte zu liefern, werde ich fünf den Funktionen des Redners (inventio, collocatio, memoria, elocutio, actio) entsprechende Hauptabschnitte machen und diesen jeweils das einschlägige Material subsumieren.

I. Inventio.

1) Lehre von den Fundstätten (loci) der Beweise (argumenta).

Die entsprechenden Ausführungen Ciceros in der Schrift ‚de oratore' finden wir zunächst II, 116:

Ad probandum autem duplex est oratori subiecta materies: una rerum earum, quae non excogitantur ab oratore, sed in re positae ratione tractantur, ut tabulae, pacta, conventa, quaestiones, leges, senatus consulta, res iudicatae, de-

creta, responsa, reliqua, si quae sunt, quae non reperiuntur ab oratore, sed ad oratorem a causa atque a reis deferuntur. — Bis hierher haben wir eine Schilderung der einen Gattung von Beweisen, nämlich der sogenannten äusseren Beweise, der *πίστεις ἄτεχνοι*, wie Aristoteles sie in seiner Rhetorik heisst, von dem Cicero ja das einschlägige Material entlehnt hat. — altera est, quae tota in disputatione et in argumentatione oratoris collocata est. Dieser letztere Satz bezieht sich auf die sogenannten inneren Beweise, die *πίστεις ἔντεχνοι* des Aristoteles, der beide Gattungen von Beweisen folgendermassen charakterisiert:

Arist. Rhet. I, 2: *τῶν δὲ πίστεων αἱ μὲν ἄτεχνοί εἰσιν αἱ δὲ ἔντεχνοι· ἄτεχνα δὲ λέγω ὅσα μὴ δι' ἡμῶν πεπόρισται, ἀλλὰ προϋπῆρχεν, οἷον μάρτυρες βάσανοι συγγραφαὶ καὶ ὅσα τοιαῦτα, ἔντεχνα δὲ ὅσα διὰ τῆς μεθόδου καὶ δι' ἡμῶν κατασκευασθῆναι δυνατόν. ὥστε δεῖν τούτων τοῖς μὲν χρήσασθαι, τὰ δὲ εὑρεῖν.* Dieser letzte Satz deckt sich genau mit dem obiger Charakterisierung bei Cicero beigefügten Schlusssatz: II, 117: Ita in superiore genere de tractandis argumentis, in hoc autem etiam de inveniendis cogitandum est.

Noch eingehender als an dieser Stelle wird das Wesen beider Klassen von Beweisen in II, 163 ff. erörtert:

‚Quid enim est, in quo haereat, qui viderit omne, quod sumatur in oratione aut [ad] probandum aut [ad] refellendum aut

1) ex sua sumi vi atque natura

aut 2) adsumi foris?

1) Ex sua vi,
cum aut res quae sit tota quaeratur
aut pars eius
aut vocabulum quod habeat
aut quippiam, rem illam quod attingat;

2) Extrinsecus autem, cum ea, quae sunt foris neque haerent in rei natura, colliguntur.

Von der ersteren Klasse, den *πίστεις ἔντεχνοι*, führt Cicero also hier 4 Unterabteilungen an, die er im folgenden

zuerst immer begrifflich bestimmt und dann durch ein beigefügtes Beispiel beleuchtet II, 164: ‚Si res tota quaeritur, definitione universa vis explicanda est, sic: (Nun folgt das Beispiel.)

Sin pars, partitione, hoc modo: . . . . .

Si ex vocabulo, ut Carbo: ‚Si consul est, qui consulit patriae, quid aliud fecit Opimius? (Das Beispiel führe ich hier deshalb an, weil das Wesen dieser Unterabteilung durch nichts anderes erkennbar wird.)

‚Sin ab eo, quod rem attingit, plures sunt argumentorum sedes ac loci.‘

Und zwar zerlegt Cicero bezw. lässt er den Antonius diese 4. Unterabteilung der πίστεις ἔντεχνοι nochmals in 15 Abteilungen zerlegen: II, 166: Nam et coniuncta quaeremus et genera et partes generibus subiectas et similitudines et dissimilitudines et contraria et consequentia et consentanea et quasi praecurrentia et repugnantia et causas rerum vestigabimus et ea, quae ex causis orta sint; et maiora, paria, minora quaeremus.

Zur Erläuterung hiezu folgen dann Beispiele. Schliesslich kommt er auch nochmals auf die πίστεις ἄτεχνοι zurück: II, 173: Foris autem adsumuntur ea, quae non sua vi, sed extranea sublevantur, ut haec: ‚Hoc verum est; dixit enim Q. Lutatius. Hoc falsum est; habita enim quaestio est. Hoc sequi necesse est; recita enim tabulas.‘

Cicero gibt also hier, entsprechend seiner Absicht, in den Büchern ‚de oratore‘ eine Lehrschrift für den sich erst heranbildenden Redner zu hinterlassen, eine Menge von Fundstätten an, aus denen der Redner leicht die Beweise sich holen kann, wenn er in die Lage kommt die Aufgabe des Beweisens (probare) in seiner Rede übernehmen zu müssen. Doch Cicero begnügt sich hiemit nicht, sondern gibt im folgenden auch noch diejenigen loci an, die für den Redner in Betracht kommen, wenn es gilt, die Zuhörer durch seine Worte zu gewinnen (conciliare) oder zu rühren (movere) (— II, 216).

Wir können diese hier als minder wichtig übergehen,

zumal da auch im ‚Orator‘ ein entsprechendes Kapitel bei der inventio fehlt, wo die Lehre von den loci überhaupt mit wenigen Worten abgemacht ist: Or. 46: Aristoteles locos (sic enim appellat) quasi argumentorum notas tradidit, unde omnis in utramque partem traheretur oratio. Faciet igitur hic noster ut, quoniam loci certi traduntur, percurrat omnes, utatur aptis.

Freilich kommt Cicero im ‚Orator‘ an anderer Stelle als bei der inventio auf das zu sprechen, was wir aus den Ausführungen des Antonius über die Mittel, um die Zuhörer zu gewinnen (conciliare) oder zu rühren (movere) als das Wichtigste hier hervorheben wollen. Antonius bezeichnet nämlich, wenn auch etwas umschrieben, das ἦθος als das Mittel, um die Zuhörer zu gewinnen: II, 182: Valet igitur multum ad vincendum probari mores et instituta et facta et vitam eorum, qui agent causas, et eorum, pro quibus, et item improbari adversariorum, animosque eorum, apud quos agetur, conciliari quam maxime ad benevolentiam cum erga oratorem tum erga illum, pro quo dicet orator. Und nun folgt der Kernpunkt: Conciliantur autem animi dignitate hominis, rebus gestis, existimatione vitae.

Bewegt und aufgeregt dagegen werden die Gemüter durch das πάθος: De or. II, 185: Huic (sc. rationi orationis, quae animos conciliat) autem est illa dispar adiuncta ratio orationis, quae alio quodam genere mentes iudicum permovet impellitque, ut aut oderint aut diligant, aut invideant aut salvum velint, aut metuant aut sperent, aut cupiant aut abhorreant, aut laetentur aut maereant, aut misereantur aut punire velint aut ad eos motus deducantur, si qui finitimi sunt et propinqui his ac talibus animi permotionibus.

Auf dieses ἦθος und πάθος kommt Cicero im ‚Orator‘ bei der elocutio, im Anschluss an die Erörterung über die αὔξησις, zu sprechen: Or. 128: Duo sunt, quae bene tractata ab oratore admirabilem eloquentiam faciant; quorum alterum est, quod Graeci ἠθικόν vocant, ad naturas et ad mores et ad omnem vitae consuetudinem accommodatam,

alterum, quod eidem παθητικόν nominant, quo perturbantur animi et concitantur, in quo uno regnat oratio.

Dann Or. 121:

Cum tam pauca sint genera causarum, etiam argumentorum praecepta pauca sunt: traditi sunt, e quibus ea ducantur,

duplices loci:
uni e rebus ipsis,
alteri adsumti.

Das ist im ‚Orator' die ganze Lehre von den loci, deren Kernpunkt eben die Teilung der Beweise je nach der Fundstätte, aus der sie hervorgeholt werden, in innere und äussere ist.

Als nächster Punkt der Behandlung ergibt sich die Status-Lehre oder die Vorschriften, die in beiden Werken dem Redner erteilt sind, um bei jeder Streitsache zu erkennen, was den eigentlichen Bestand derselben ausmacht.

2) Status-Lehre.

In den Büchern ‚de oratore' begegnen wir zunächst der diesbezüglichen Anschauung des Crassus in I, 139:

In utraque autem re (sc. in infinitae rei quaestione sine designatione personarum et temporum aut in re certis in personis ac temporibus locata) quidquid in controversiam veniat, in eo quaeri solere

aut factumne sit,
aut, si factum est, quale sit,
aut etiam, quo nomine vocetur,
aut, quod nonnulli addunt, rectene factum esse videatur.

Exsistere autem controversias etiam ex scripti interpretatione, in quo:

aut ambigue quid sit scriptum
aut contrarie
aut ita, ut a sententia scriptura dissentiat.

Wir haben also hier zunächst eine Scheidung in status, die in Betracht kommen, wenn den Gegenstand des Streites eine Sache bildet, und die man gewöhnlich als status ratio-

nales bezeichnet, und in solche, die in Betracht kommen, wenn den Gegenstand des Streites Geschriebenes, also Worte bilden. Hiefür gebraucht man die Bezeichnung quaestiones legales. Beide Klassen zerlegt Crassus wieder in verschiedene Unterabteilungen. Zur besseren Uebersicht wollen wir seine Status-Lehre in schematischer Zeichnung darstellen:

Quaestio finita et infinita.

I. status rationales	II. quaestiones legales
1) status coniecturalis, (‚aut factumne sit')	1) ambigue scriptum
2) st. generalis od. qualitatis, (‚aut, si factum est, quale sit')	2) contrarie scriptum
3) st. definitivus, (‚aut etiam, quo nomine vocetur')	3) ita scriptum, ut a sententia scriptura dissentiat.
4) st. iuridicialis (‚aut rectene factum esse videatur'.)	

Antonius dagegen erkennt überhaupt nur 3 status an (II, 113): ‚Ita tria sunt omnino genera, quae in disceptationem et controversiam cadere possint:

Quid fiat, factum, futurumve sit;
aut: Quale sit;
aut: Quomodo nominetur.

Die Zurückführung sämtlicher status, einschliesslich der quaestiones legales, auf diese 3 eben genannten rührt daher, dass Antonius den von Crassus angeführten status iuridicialis (‚rectene factum esse videatur') sich mit dem status generalis oder qualitatis völlig decken lässt. (II, 113: Nam illud quidem, quod quidem Graeci adiungunt: Rectene factum sit, totum in eo est: Quale sit), ferner dass er sämtliche quaestiones legales in dem 1.) ambigue scriptum aufgehen lässt

und dieses unter dem status generalis oder qualitatis mit begreift. (II, 110).

II, 110: Sed in eo genere, in quo: ‚Quale sit' ambigitur, exsistit etiam ex ‚scripti interpretatione' saepe contentio, in quo nulla potest esse nisi ex ‚ambiguo' controversia. Nam illud ipsum,

‚quod scriptum a sententia discrepat',

genus quoddam habet ambigui; quod tum explicatur, cum ea verba, quae desunt, suggesta sunt, quibus additis defenditur sententiam scripti perspicuam fuisse; ‚ex contrariisque scriptis' si quid ambigitur, non novum genus nascitur, sed superioris generis causa duplicatur. Idque aut numquam diiudicari poterit aut ita diiudicabitur, ut referendis praeteritis verbis id scriptum, quodcumque defendemus, suppleatur. Ita fit, ut unum genus in eis causis, quae propter ‚scriptum' ambiguntur, relinquatur, si est scriptum aliquid ambigue.

Schematisch nimmt sich die Status-Lehre des Antonius folgendermassen aus:

(II, 104) Quod inter homines ambigitur, sive ex crimine causa constat, sive ex controversia, sive ex deliberatione, sive ex disputatione:

1) status coniecturalis,
2) status generalis oder qualitatis,
3) status definitivus.

Aus dem ‚Orator' ergibt sich nachfolgende Status-Lehre: (45) Nam quoniam, quidquid est quod in controversia aut in contentione versetur,

in eo aut sitne
aut quid sit
aut quale sit quaeritur, —
sitne, signis,
quid sit, definitionibus,
quale sit, recti pravique partibus;

Hier also werden 3 status aufgeführt:

1) wenn nach der Thatsache ‚(sitne')
2) nach dem Begriff (‚quid sit')
3) nach der Beschaffenheit (‚quale sit') gefragt wird.

1) Nach der Thatsache wird gefragt auf Grund von Anzeichen (‚signis‘)

= status coniecturalis.

2) Nach dem Begriff auf Grund von Definitionen (definitionibus‘)

= status definitivus.

3) Nach der Beschaffenheit vermittelst der Unterordnung unter das, was sittlich recht und was sittlich schlecht ist (‚recti pravique partibus‘)

= status qualitatis oder generalis.

Or. 121 begegnen wir nochmals der Anführung dieser 3 status, wobei uns zugleich die Aufklärung wird, dass dieselben dann in Betracht kommen, wenn den Gegenstand des Streites eine Sache bildet. Da aber auch Worte den Gegenstand des Streites bilden können, so werden dort auch die diesbezüglichen Fälle angeführt: (121) ‚Erit enim ei (sc. summo oratori) perspectum nihil ambigi posse, in quo non aut res controversiam faciat aut verba:

1) res

aut de vero (status coniecturalis)
aut de recto (status qualitatis oder generalis)
aut de nomine (status definitivus).

2) verba

aut de ambiguo
aut de contrario;

nam si quando aliud in sententia videtur esse, aliud in verbis, genus est quoddam ambigui, quod ex praeterito verbo fieri solet, in quo, quod est ambiguorum proprium, res duas significari videmus.

Wir haben also hier folgendes Bild:

Causa.

I. status rationales	II. quaestiones legales
1) st. coniecturalis,	1) de ambiguo,
2) st. definitivus,	2) de contrario.
3) st. generalis.	

Als nächster Punkt folge, auch zu dem Hauptabschnitt ‚Inventio‘ gehörig und auch von Cicero in beiden Werken bei diesem Kapitel behandelt, die Lehre von der *θέσις*!

3. Lehre von der *θέσις*.

Das Wesen der *θέσις* besteht, um die Worte des Antonius in II, 133 zu gebrauchen, darin, alle Streitsachen auf die Bedeutung und das Wesen des Allgemeinen zurückzuführen (‚omnes controversias ad universi generis vim et naturam referre‘.)

Sehr missliebig spricht sich Antonius gegen diejenigen aus, die bei der Einteilung der Reden zwei Arten von Streitsachen festsetzen, solche, wobei ohne Beziehung auf Personen und Zeiten nach dem Allgemeinen gefragt wird, und solche, welche nach gewissen Personen und Zeiten bestimmt werden. Er selbst dagegen will alle Streitsachen ausschliesslich auf die Bedeutung und das Wesen des Allgemeinen zurückgeführt wissen. An einzelnen konkreten Rechtsfällen zeigt er, wie diese ihres speziellen Charakters zu entkleiden und auf das Gebiet des Allgemeinen hinüberzuspielen sind.

Im ‚Orator‘ wird die nämliche Forderung, wie sie hier Antonius ausspricht, aufgestellt:

(Or. 45) Quibus (sc. statibus rationalibus) ut uti possit orator, non ille vulgaris, sed hic excellens, a propriis personis et temporibus semper, si potest, avocat controversiam; latius enim de genere quam de parte disceptare licet; ut quod in universo sit probatum, id in parte sit probari necesse.

Als vierten und letzten Punkt bei dem Kapitel ‚Inventio‘ wollen wir, dem Beispiel Ciceros in den Büchern ‚de oratore‘ folgend, die Abhandlung über den Witz in der Rede folgen lassen. Vorausgeschickt sei noch, dass Antonius in der Schrift ‚de oratore‘ diese Ausführungen nicht selbst macht, sondern die Erörterung über diesen Punkt dem C. Julius Caesar Strabo, dem Meister in humorvoller, witziger Rede überträgt. Befremdlich dürfte die Einreihung dieser Abhandlung in den von der inventio handelnden Abschnitt

erscheinen. Der Grund hiefür ist darin zu suchen, dass aus den nämlichen Fundstätten (loci), aus welchen das Lächerliche abgeleitet wird, auch ernste Gedanken sich ableiten lassen. (II, 248: Sed hoc mementote, quoscumque locos attingam, unde ridicula ducantur, ex eisdem locis fere etiam graves sententias posse duci.) Auf diese Weise erscheint der Zusammenhang der Ausführungen über den Witz mit dem von Antonius behandelten Thema der inventio wohl begreiflich.

4) Lehre vom Witz.

Aus den Ausführungen Caesars in II, 218 gewinnen wir von dem Wesen des Witzes folgendes Bild:

Facetiae:
quarum duo genera sunt

1) alterum aequabiliter in omni sermone fusum = cavillatio	2) alterum peracutum et breve = dicacitas.

Im ‚Orator', wo Cicero bei der Erörterung über das genus tenue im Hauptabschnitt, elocutio' gelegentlich seiner Forderung, dass der Redner der schlichten Gattung auch eine gewisse Dosis Witz anwenden müsse, hierauf zu sprechen kommt, finden wir folgende Anschauung:

(Or. 87.)

Sales,
quorum duo genera sunt:

1) unum, facetiarum, quod est in narrando aliquid venuste;	2) alterum, dicacitatis, quod est in iaciendo mittendoque ridiculo, cuius genera plura sunt.

Es ergibt sich also hier im Vergleich zu dem betreffenden Passus in der Schrift ‚de oratore' äusserlich eine Verschiedenheit der Einteilung des Witzes, während doch ihrem inneren Wesen nach die hier wie dort gemachten 2 Unterabteilungen einander gleich erscheinen. Das eine genus facetiarum hier ist, soviel wir aus den jeweils beigefügten

Begriffsbestimmungen entnehmen können, gleich dem genus cavillationis im II. Buche ,de oratore', und das andere genus dicacitatis hier deckt sich mit der zweiten Gattung in II, 218.

Kehren wir zum betreffenden Abschnitt in der Schrift ,de oratore' zurück!

Ehe Caesar die eigentliche Abhandlung beginnt, macht er uns erst mit der Disposition, die er seinen Ausführungen zu grunde legt, bekannt:

De or. II, 235: Ac ne diutius vos demorer, de omni isto genere quid sentiam perbreviter exponam.

De risu quinque sunt, quae quaerantur:
unum, quid sit;
alterum, unde sit;
tertium, sitne oratoris risum velle movere;
quartum, quatenus;
quintum, quae sint genera ridiculi.

Ueber den 1. Punkt geht er mit der Bemerkung hinweg, dass er die Untersuchung hierüber dem Democritus, dem stets lachenden Philosophen, überlasse (II, 235).

Ueber den 2. Punkt, woher das Lachen entstehe, klärt uns der Satz auf: (II, 236).

Locus autem et regio quasi ridiculi turpitudine et deformitate quadam continetur.

Die 3. Frage, ob es Sache des Redners ist, darauf auszugehen, Lachen zu erregen, wird mit einem entschiedenen „Ja" beantwortet (II, 236).

Der 4. Punkt, die Frage, in wie weit es dem Redner zukommt, Lachen zu erregen, ist eigentlich der einzige, der auch im ,Orator' eine eingehendere Behandlung gefunden hat, wohl deshalb, weil Cicero ganz besonderes Gewicht darauf legt, dass der Redner die Gesetze des Schicklichen stets im Auge habe und wisse, wie weit er gehen darf und wie weit nicht. Die Ausführungen über diesen Punkt hier (II, 237—240) ähneln denen im ,Orator' (88—90) ziemlich bedeutend.

Wir kommen nun zum 5. Punkt: Wie viele Arten des Lächerlichen gibt es?

Caesar stellt 2 Arten des Witzes auf, den Sachwitz und den Wortwitz (II, 240).

II, 240: Duo sunt enim genera facetiarum, quorum alterum re tractatur, alterum dicto;

oder II, 248: Nunc exponamus genera ipsa summatim, quae risum maxime moveant. Haec igitur sit prima partitio, quod facete dicatur, id alias in re habere, alias in verbo facetias.

Die einzelnen Arten des Wortwitzes, die Caesar unter gleichzeitiger Anführung von erläuternden Beispielen aufzählt, sind:

1) Genus ambigui.
2) Ridiculi genus, cum aliud exspectamus, aliud dicitur (II, 255).
3) Tertium genus est, quod habet parvam verbi immutationem, quod in littera positum Graeci vocant παρονομασίαν.
4) Etiam interpretatio nominis habet acumen, cum ad ridiculum convertas, quamobrem ita quis vocetur (II, 257).
5) Saepe etiam versus facete interponitur, vel ut est vel paullulum immutatus aut aliqua pars versus (II, 257).
6) In hoc genus (sc. quod dicto tractatur) coniciuntur etiam proverbia (II, 258).
7) Est etiam in verbo positum non insulsum genus ex eo, cum ad verbum, non ad sententiam rem accipere videare (II, 259).
8) In verbis etiam illa sunt, quae
   aut ex immutata oratione
   aut ex unius verbi translatione
   aut ex inversione verborum ducuntur (II, 261);
9) Verba relata contrarie (II, 263).

Darnach geht Caesar zu dem Sachwitz über, von dem er eine Menge Einzelarten aufzählt, deren Anführung ohne die illustrierenden Beispiele von geringem Werte erscheint. Wir wollen uns deshalb mit der Angabe der Gattungen be-

gnügen, die Caesar am Schluss aufführt: (II, 289): Haec, quae sunt in re et ipsa sententia, partibus sunt innumerabilia, generibus pauca:

1) Exspectationibus enim decipiendis,
2) et naturis aliorum irridendis,
3) et vitiis corporis ridicule indicandis similitudine turpioris,
4) et dissimulatione,
5) et subabsurda dicendo,
6) et stulta reprehendendo risus moventur.

Hiemit wollen wir den 1. Hauptabschnitt ‚Inventio‘ abschliessen und als 2. die collocatio rerum ac locorum folgen lassen!

II. Collocatio rerum ac locorum.

An die Spitze dieses Abschnittes wollen wir zunächst, wiederum dem Beispiel Ciceros in der Schrift ‚de oratore‘ folgend, das auf die Stellung der argumenta Bezügliche setzen. Da aber die Stellung der argumenta an den geeigneten Platz erst nach erfolgter Auswahl unter den vorliegenden geschehen kann, so werden wir die Vorschriften Ciceros über diesen Punkt erst vorausschicken.

Im II. Buche, 308, lässt Cicero den Antonius sich folgendermassen äussern:

‚Multa enim occurrunt argumenta; multa, quae in dicendo profutura videantur. Sed eorum partim ita levia sunt, ut contemnenda sint, partim, etiamsi quid habent adiumenti, sunt nonnunquam eius modi, ut insit in eis aliquid vitii neque tanti sit illud, quod prodesse videatur, ut cum aliquo malo coniungatur. . . . Equidem cum colligo argumenta causarum, non tam ea numerare soleo quam expendere.

Mit dieser Stelle hat die im ‚Orator‘ über die tractatio argumentorum vorhandene, an die allgemeine Erörterung über die inventio argumentorum sich anschliessende Stelle unverkennbare Aehnlichkeit:

Or. 47: Nec vero utetur imprudenter hac copia (sc. locorum), sed omnia expendet et seliget; non enim semper nec

in omnibus causis ex eisdem argumentorum momenta sunt. Judicium igitur adhibebit nec inveniet solum quid dicat, sed etiam expendet. Nihil enim est feracius ingeniis, eis praesertim, quae disciplinis exculta sunt; sed ut segetes fecundae et uberes non solum fruges, verum herbas etiam effundunt inimicissimas frugibus, sic interdum ex illis locis aut levia quaedam aut causis aliena aut non utilia gignuntur.

Im ‚Orator' führt dann Cicero im unmittelbaren Anschluss an das eben Citierte aus, dass nur durch die richtige Auswahl der Beweise der Redner in den Stand gesetzt sei, den ihm anvertrauten Rechtsfall in der Weise zu führen, wie es die Art des gewandten Redners sei, d. h. dass er das, was ihm vorteilhaft ist, festhalte und darin seine bleibende Wohnstätte aufschlage oder die Härten mildere oder die Mängel, die sich nicht beseitigen lassen, in Schatten stelle, ja wo möglich ganz unterdrücke, oder die Aufmerksamkeit ablenke, oder, wo ihm etwas entgegentritt, etwas Anderes beibringe, das grössere Beweisskraft hat als Jenes. (Or. 49).

Ich konnte mir nicht versagen, diese Stelle im ‚Orator' hier anzuführen, da unschwer zu erkennen ist, dass sie basiert auf der Schilderung, die Antonius in II, 292 am Schlusse seiner Abhandlung über die inventio von seinem eigenen Vorgehen entwirft:

II, 292: Mea autem ratio haec esse in dicendo solet, ut boni quod habeat, id amplectar, exornem, exaggerem, ibi commorer, ibi habitem, ibi haeream; a malo autem vitioque causae ita recedam, non ut [id] me defugere appareat, sed ut totum bonum illo ornando et augendo dissimulatum obruatur. —

Was nun die Stellung der argumenta in der Rede anlangt, so geht des Antonius Ansicht dahin, dass deren Platz im allgemeinen überall sei, wo sie nach der Ansicht des Redners die grösste Wirkung auszuüben imstande seien, im besonderen am Anfang und am Schluss.

II, 314 heisst es: Ergo ut in oratore optimus quisque, sic in oratione firmissimum quodque sit primum; dum illud tamen in utroque teneatur, ut ea, quae excellent, serventur

etiam ad perorandum; si qua erunt mediocria, in mediam turbam atque in gregem coniciantur.

Mit dieser Stelle deckt sich dem Sinne nach der Schluss der dürftigen Erörterung über die collocatio im ‚Orator' (50):

De firmissimis alia prima ponet, alia postrema inculcabitque leviora.

Nunmehr wollen wir übergehen zur Besprechung der einzelnen Teile der Rede!

Die Einleitung hiezu gibt Antonius II, 307:

Itaque nunc illuc redeo, Catule, in quo tu me paullo ante laudabas, ad ordinem collocationemque rerum ac locorum. Cuius ratio est duplex: altera, quam adfert natura causarum, altera, quae oratorum iudicio et prudentia comparatur. Nam ut aliquid ante rem dicamus, deinde ut rem exponamus, post ut eam probemus nostris praesidiis confirmandis, contrariis refutandis, deinde ut concludamus atque ita peroremus, hoc dicendi natura ipsa praescribit.

Bemerkt sei hier, dass, nachdem wir das über die collocatio argumentorum Gesagte bereits mitgeteilt haben, im folgenden ausschliesslich die im letzten, oben angeführten Satze angedeuteten Teile der Rede behandelt werden.

Im ‚Orator' ist die Erörterung über diese Funktion des Redners wenigstens an der Stelle, wo man sie erwartet, äusserst knapp ausgefallen, so dass es den Anschein hat, als ob Cicero in der Absicht, an anderer Stelle (122) die Sache genauer zu behandeln, hier nur ganz allgemeine Bemerkungen geben wollte. Es heisst da: (Or. 50): Vestibula nimirum honesta aditusque ad causam faciet illustres, cumque animos prima aggressione occupaverit, (confirmabit sua) infirmabit excludetque contraria; — Hiemit deutet Cicero auf verschiedene Teile der Rede hin: Einleitung, (Begründung), Widerlegung; die beiden andern Teile der Rede: Darlegung und Schluss fehlen. Die Stelle bleibt also, auch wenn Piderit die Worte ‚confirmabit sua' einschiebt, lückenhaft.

Nach diesen Vorbemerkungen allgemeiner Natur wenden wir uns zu den speziellen Anweisungen, die Cicero über die

einzelnen Teile der Rede gibt, zunächst über die Eingänge (principia).

Nach den Ausführungen des Antonius von II, 315 an müssen die Eingänge

1) mit Sorgfalt und Scharfsinn ausgearbeitet, reich an Gedanken, treffend im Ausdruck nnd möglichst sachlich sein. Denn die erste Beurteilung und Empfehlung des Redners liegt gewissermassen im Eingang, und diese muss den Zuhörer sofort einnehmen und anziehen (II, 315).

2) Der Eingang der Rede darf nur selten heftig und streitsüchtig sein (II, 317).

3) Der Eingang der Rede darf nicht irgendwoher von aussen gesucht, sondern muss aus dem Innersten der Sache genommen werden (II, 318).

4) Der Eingang muss entweder eine Andeutung der ganzen zu verhandelnden Sache geben oder den Weg zur Verhandlung eröffnen und anbahnen oder der Rede Zier und Würde verleihen (II, 320).

5) Die Eingänge müssen dem Verhältnisse der zu verhandelnden Sache entsprechen (II, 320), weshalb man bei geringfügigen und täglich vorkommenden Sachen oft vorteilhafter mit der Sache selbst beginnen kann.

6) Der Eingang muss mit der nachfolgenden Rede so eng verknüpft sein, dass er als ein mit dem ganzen Körper zusammenhängendes Glied erscheint (II, 325).

Ausserdem wird uns in den Büchern ‚de oratore' auch darüber Aufschluss erteilt, woher man den Eingang der Rede nehmen kann:

(II, 321) Cum erit utendum principio, quod plerumque erit,

> aut ex reo (reos appello, quorum res est)
> aut ex adversario
> aut ex re
> aut ex eis, apud quos agetur,
> sententias duci licebit.

Im Anschlusse daran wird dann noch näher auseinandergesetzt, von welchem dieser vier Punkte man im einzelnen Falle den Ausgang zu nehmen hat.

Im ‚Orator' verlangt Cicero bezüglich der Einleitung (124), dass sie zurückhaltend, nicht feurig in erhabenen Worten, sondern scharf in den Gedanken sei, teils um den Gegner zu treffen, teils um sich selbst zu empfehlen.

Ferner weist Cicero im ‚Orator' (122) den Redner an, in der Einleitung darnach zu streben, die Zuhörer zu gewinnen, sie aufmerksam und lernbegierig zu machen.

Diese beiden Punkte geben wohl im allgemeinen das wieder, was wir oben als 1. und 2. Punkt der Anschauung des Antonius über die Beschaffenheit der Einleitung anführten.

Der nächste Teil der Rede ist die Erzählung (narratio).

Nach den Ausführungen des Antonius von II, 326—330 soll die Erzählung kurz, anziehend und zum Ueberreden geschickt, deutlich sein.

Mit besonderer Sorgfalt und Ausführlichkeit behandelt er die 1. Eorderung. Er warnt vor dem allzugrossen Streben nach Kürze, da hiedurch die Gefahr nahe liege, dunkel zu werden, was der grösste Fehler einer Erzählung sei; denn eine dunkle Erzählung mache die ganze Rede unverständlich (II, 329). Ferner werde durch allzugrosse Kürze der Erzählung ihr Hauptvorzug, dass sie nämlich anziehend und überzeugungskräftig sei, genommen (II, 326).

An einem Beispiele weist dann Antonius nach, dass durch eine Erzählung, die nicht allzu sehr auf Kürze abziele, die Glaubwürdigkeit und Deutlichkeit mehr zur Geltung komme.

Schliesslich folgt noch eine Aufklärung darüber, wann eine Erzählung nötig und wann nicht, sowie einige Winke zur Vorsicht im Falle einer Erzählung.

Im ‚Orator' lautet die auf das Wesen der narratio bezügliche Stelle also:

(124) Narrationes credibiles, nec historico, sed prope cotidiano sermone explicatae dilucide. Die charakteristischen Eigenschaften der Erzählung, die wir aus dieser Stelle ableiten können, sind: Glaubwürdigkeit, Kürze (denn die Mahnung, nicht die Darstellungsweise des Geschichtsschreibers, der alles aufs eingehendste berichtet, zu wählen, scheint

eben so viel zu bedeuten, als sich kurz zu fassen) und Deutlichkeit. Schon einige Paragraphen vorher (122) verlangt Cicero eben diese Eigenschaften von der Erzählung:

,rem breviter exponere et probabiliter (= credibiliter) et aperte (= dilucide) ut quid agatur intellegi possit.'

Als nächster Teil der Rede folgt dann in den Büchern ,de oratore' die Stellung des Themas, propositio:

(II, 331) Sequitur, ut causa ponatur, in quo videndum est, quid in controversiam veniat.

Da dieser Teil häufig nicht als eigener, selbständiger Teil aufgefasst wird, sondern entweder als Schluss der narratio oder als Einleitung zur argumentatio, so ist er im ,Orator' gar nicht angeführt.

Nach der Darlegung des Thatbestandes ist die nächste Aufgabe des Redners die argumentatio und refutatio.

Die entsprechende Stelle in den Büchern ,de oratore', die sich durch auffallende Kürze auszeichnet, lautet:

(II, 331) Tum suggerenda sunt firmamenta causae coniuncte et infirmandis contrariis et tuis confirmandis. Namque una in causis ratio quaedam est eius orationis, quae ad probandam argumentationem valet. Ea autem et confirmationem et reprehensionem (= refutationem) quaerit; sed quia neque reprehendi, quae contra dicuntur, possunt, nisi tua confirmes, neque haec confirmari, nisi illa reprehendas, idcirco haec et natura et utilitate et tractatione coniuncta sunt.

Im ,Orator' besteht diese Aufgabe des Redners darin, die eigene Sache zu stützen, die des Gegners zu Fall zu bringen, und zwar nicht in ungeordneter Weise, sondern indem er die Beweisführung so zum Abschluss bringt, dass sich ergibt, was aus den beigebrachten Beweismitteln folgen muss (Or. 122).

Auch was Cicero im ,Orator' sonst noch hierüber sagt (124), ist sehr knapp und dürftig:

dein si tenuis causa est, tum etiam argumentandi tenue filum et in docendo et in refellendo, idque ita tenebitur, ut quanta ad rem, tanta ad orationem fiat accessio.

Aus den angeführten Stellen, sowohl der aus den Büchern

‚de oratore' als auch aus denen des ‚Orator', ergibt sich besonders ein charakteristischer Zug für die argumentatio und refutatio, nämlich der tiefinnere Zusammenhang dieser beiden Teile der Rede.

Wir kommen nun zum letzten Teile der Rede, der peroratio, dem Schluss. Antonius gibt II, 332 hierüber folgende Vorschrift:

Omnia autem concludenda plerumque rebus augendis vel inflammando iudice vel mitigando; omniaque cum superioribus orationis locis tum maxime extremo ad mentes iudicum quam maxime permovendas et ad utilitatem nostram vocandas conferenda sunt.

Entflammen und besänftigen, das ist die Aufgabe des Redners in der peroratio, womit die auf die peroratio bezügliche Stelle im ‚Orator' übereinstimmt:

(122) . . . post omnia perorationem inflammantem restinguentemve concludere.

III. Memoria.

Der Abhandlung über die collocatio schliesst Antonius im II. Buche ‚de oratore' eine kurze über die memoria an, worüber Cicero im ‚Orator' mit der Bemerkung hinweggeht:

(54.) De memoria nihil est hoc loco dicendum, quae communis est multarum artium. Wir können uns deshalb ein näheres Eingehen auf dieses Thema versagen.

IV. Elocutio.

Die Aufgabe, über die nächste Funktion des Redners, die elocutio, zu sprechen, übernimmt in den Büchern ‚de oratore' Crassus, der Meister mustergiltiger oratorischer Diktion. Die Punkte, über die er sich hiebei äussert, sind die Forderungen, 1) latine, 2) plane, 3) ornate, 4) apte congruenterque dicere. Dass unter diesen Forderungen besonders die 3. am meisten Berücksichtigung findet, wird uns nicht befremden, wenn wir bedenken, welch hohen Wert Cicero gerade auf glänzenden oratorischen Schmuck legt, wie dies auch aus dem ‚Orator' ersichtlich ist, wo Cicero,

entsprechend dem ganzen Charakter der Schrift, scharf und entschieden gegen diejenigen Stellung nimmt, welche seinen oratorischen Standpunkt angreifen und den Schmuck, die Würde und die Fülle seiner Redeweise verachten und verwerfen.

Wir wollen hier aus der Menge des gebotenen Materials zunächst die Forderung hervorheben, die Crassus im III. Buche ‚de oratore' aufstellt, nämlich, dass der Redner eine wissenschaftliche, speziell philosophische Bildung besitze, um dadurch einer Grundbedingung für das ‚ornate dicere' zu genügen. In einem längeren Exkurs verbreitet er sich über die beklagenswerte Trennung der philosophischen Erkenntnis und der Beredsamkeit, verfolgt die Stadien dieser Trennung und stellt als höchstes, erstrebenswertes Ziel die Wiedervereinigung dieser beiden hin.

Bedeutungsvoll sind in dieser Beziehung die Worte des Crassus (III, 80): Nam neque sine forensibus nervis satis vehemens et gravis nec sine varietate doctrinae satis politus et sapiens esse orator potest.

Die Scheidewand, die sich nunmehr zwischen der Philosophie und der Beredsamkeit erhebt, soll und muss fallen, denn sie bildet den Hinderungsgrund, dass niemand die wahre, vollkommene Beredsamkeit mehr erreicht, wie Cicero im ‚Orator' (17) sagt:

Quo fit ut veram illam et absolutam eloquentiam nemo consequatur, quod alia intellegendi, alia dicendi disciplina est et ab aliis rerum, ab aliis verborum doctrina quaeritur.

Schon früher, im I. Buche ‚de oratore', wo allgemeine Vorfragen erledigt werden, wie die Frage nach dem Umfang und Inhalt des Gebiets der Beredsamkeit oder nach den Erfordernissen zum Redner, hebt Crassus die Notwendigkeit einer gediegenen Bildung und eines umfassenden Wissens für den Redner hervor und stellt sich damit in schroffen Gegensatz zu Antonius, der ein solches Wissen des Redners für überflüssig hält.

So verlangt Crassus (de or. I, 68, 69), wenn er schliesslich auf der Forderung, dass der Redner alle drei Gebiete

der Philosophie, nämlich die Physik, Dialektik und Ethik, umfasse, nicht hartnäckig beharrt, doch ganz entschieden die Kenntnis der Ethik.

De or. I, 69: Quare hic locus de vita et moribus totus est oratori perdiscendus.

Ganz besonders wird die Kenntnis des Rechts und der Gesetze verlangt:

De or. I, 18: Neque legum ac iuris civilis scientia neglegenda est,

sowie die der Geschichte: De or. I, 18: Tenenda praeterea est omnis antiquitas exemplorumque vis.

Wiederholt noch kommt Crassus, indem er sie zugleich nach der einen oder andern Seite hin ausdehnt, auf diese Forderungen zurück. (De or. I, 158, 159; 201).

Nach den Forderungen, die in dieser Hinsicht im ‚Orator' aufgestellt werden und die den eben angeführten in den Büchern ‚de oratore' entsprechen, soll der Redner bewandert sein.

1) in der Philosophie
(118: Habeat omnes philosophiae notos ac tractatos locos.)

und zwar:

a) in der Dialektik
(114: Volo igitur huic summo omnem, quae ad dicendum trahi possit, loquendi rationem esse notam);

b) in der Ethik
(118: Nihil enim de religione, nihil de morte, nihil de pietate, nihil de caritate patriae, nihil de bonis rebus aut malis, nihil de virtutibus aut vitiis, nihil de officio, nihil de dolore, nihil de voluptate, nihil de perturbationibus animi et erroribus, quae saepe cadunt in causas, sed ieiunius aguntur, nihil, inquam, sine ea scientia, quam dixi, graviter ample copiose dici et explicari potest.);

c) in der Physik
(119: oratorem etiam ne physicorum quidem esse ignarum volo);

2) in der Rechtslehre
(120: Jus civile teneat, quo egent causae forenses cotidie. Quid est enim turpius quam legitimarum et civilium controversarium patrocinia suscipere, cum sis legum et civilis iuris ignarus?);

3) in der Geschichte
(120: Cognoscat etiam rerum gestarum et memoriae veteris ordinem, maxime scilicet nostrae civitatis, sed etiam imperiosorum populorum et regum illustrium.).

Für die Ausschmückung der Rede ist ferner die Kenntnis und Anwendung der amplificatio oder *αὔξησις* von Wichtigkeit. Crassus äussert sich III, 104 folgendermassen hierüber:

Summa autem laus eloquentiae est amplificare rem ornando, quod valet non solum ad augendum aliquid et tollendum altius dicendo, sed etiam ad extenuandum atque abiciendum.

Id desideratur omnibus eis in locis, quos ad fidem orationis faciendam adhiberi dixit Antonius, vel cum explanamus aliquid vel cum conciliamus animos vel cum concitamus. Sed in hoc, quod postremum dixi, amplificatio potest plurimum, eaque una laus oratoris est et propria maxime.

Mit diesen Aeusserungen des Crassus über die *αὔξησις*, ihres Gegensatzes (*μείωσις*), ihrer Bedeutung für die Rede, ihres Platzes in derselben stimmen die diesbezüglichen Bemerkungen Ciceros im ‚Orator‘ überein:

Or. 127: Augendis vero rebus et contra abiciendis nihil est quod non perficere possit oratio; quod et inter media argumenta faciendum est, quotienscumque dabitur vel amplificandi vel minuendi locus, et paene infinite in perorando.

Im Zusammenhange mit der *αὔξησις* werden dort wie hier die Gemeinplätze (loci communes) als Gelegenheit bietend für die Anwendung der amplificatio erwähnt.

Ueber den Grund der Bezeichnung ‚communes loci‘ erhalten wir in beiden Werken die dem Sinne nach gleiche Aufklärung: De or. III, 106: . . . . Illi loci, qui quamquam proprii causarum et inhaerentes in earum nervis esse de-

bent, tamen quia de universa re tractari solent (cf. Or. 47: ex generatim dicendo emanant etiam qui communes appellantur loci), communes a veteribus nominati sunt.

Cf. Or. 126 .... qui (sc. loci communes) communes sunt appellati eo, quod videntur multarum eidem esse causarum, sed proprii singularum esse debebunt.

Im III. Buche ‚de oratore‘ zeigt sodann Crassus noch, wie sich diese loci communes verwenden lassen und gelangt hierbei, da sich dieselben zu allgemeinen Erörterungen gebrauchen lassen, zur Empfehlung der bereits oben kennen gelernten *θέσις* als eines Mittels zum Schmucke der Rede:

III, 120: Ornatissimae sunt orationes eae, quae latissime vagantur et a privata ac singulari controversia se ad universi generis vim explicandam conferunt et convertunt, ut ei, qui audiant, natura et genere et universa re cognita, de singulis reis et criminibus et litibus statuere possint.

Auch im ‚Orator‘ wird die *θέσις* und, eng verknüpft mit derselben, die *αὔξησις*, von der wir bereits gesprochen, als sehr geeignet für das ornate dicere empfohlen:

(125) Sed erit duplex omnis eius ornatus ille admirabilis, propter quem ascendit in tantum honorem eloquentia .... maxime luminosae et quasi actuosae partes sunt duae; quarum alteram in universi generis quaestione pono, quam, ut supra dixi, Graeci appellant

θέσιν,

alteram in augendis amplificandisque rebus, quae ab eisdem nominata est:

αὔξησις.

Während unsere bisherigen Betrachtungen mehr den Vorschriften über das ornate dicere im allgemeinen galten, werden wir im folgenden auf die Theorie des ornate dicere im besonderen zu sprechen kommen.

Dieser Schmuck der Rede im besonderen entspringt, um des Crassus einleitende Worte zu diesem Thema (III, 149) zu gebrauchen, entweder aus einzelnen Worten oder besteht in der Verbindung der Worte.

Wir wollen zunächst eine Vergleichung darüber anstellen, was in der Schrift ,de oratore' und im ,Orator' in betreff der stilistischen Auschmückung, die aus einzelnen Worten entspringt, gesagt ist.

De or. III, 152 werden drei Arten des einfachen Wortes, die der Rede Schmuck verleihen, angeführt:

1) das ungewöhnliche (veraltete),
2) das neugebildete,
3) das übertragene Wort.

(Tria sunt igitur in verba simplici, quae orator adferat ad illustrandam atque exornandam orationem:

aut inusitatum verbum
aut novatum
aut translatum.)

Im ,Orator' werden auch eben diese drei Arten, die er unter den Oberbegriff ,verba aliena' bringt, empfohlen, ferner noch von den im Gegensatz zu den verba aliena stehenden verba propria usitataque diejenigen Wörter, welche am besten klingen oder den Begriff am meisten verdeutlichen:

Or. 80: Simplex probatur in propriis usitatisque verbis, quod aut optime sonat aut rem maxime explanat; in alienis:'

aut translatum ac sumptum aliunde ut mutuo
aut factum ab ipso ac novum
aut priscum et inusitatum.

Von den drei Arten des einfachen Wortes müssen wir besonders eine wegen ihres ausgedehnten Gebrauches ins Auge fassen, nämlich die des übertragenen Wortes: De Or. III, 155: Tertius ille modus transferendi verbi late patet, quem necessitas genuit inopia coacta et angustiis, post autem iucunditas delectatioque celebravit.

Es ist hier zunächst zu erwähnen:

1) die Metapher.

Das Wesen derselben erkennen wir aus den Worten: De or. III, 155: Quod enim declarari vix verbo proprio potest, id translato cum est dictum, illustrat id, quod intelligi

volumus, eius rei, quam alieno verbo posuimus, similitudo. Ergo hae translationes quasi mutuationes sunt, cum quod non habeas aliunde sumas.

Die Definition im ‚Orator' lautet:

(92) Tralata verba ea dico, quae per similitudinem ab alia re aut suavitatis aut inopiae causa transferuntur.

Und wie sich die hier gegebene Begriffsbestimmung mit der dortigen deckt, so begegnen wir den zur Illustrierung angeführten gleichen landläufigen Beispielen:

De or. III, 155:

Nam ‚gemmare vites, luxuriem esse in herbis, laetas segetes' etiam rustici dicunt.

Cf. Or. 81:

Tralatione frequentissime sermo omnis utitur non modo urbanorum, sed etiam rusticorum, si quidem est eorum ‚gemmare vites, sitire agros, laetas esse segetes, luxuriosa frumenta"

Freilich werden in der Schrift ‚de oratore' noch viele andere Beispiele, um einen richtigen Einblick in das Wesen einer guten Metapher zu bekommen, angeführt und besprochen.

2) Die aus der Metapher hervorgehende Allegorie:
De or. III, 166:

Illud, quod ex hoc genere profluit, non est in uno verbo translato, sed ex pluribus continuatis conectitur, ut aliud dicatur, aliud intellegendum sit.

In gleicher Weise wird das Zustandekommen der Allegorie im ‚Orator' geschildert:

Or. 94: Jam cum confluxerunt plures continuae tralationes, alia plane fit oratio; itaque genus hoc Graeci appellant

ἀλληγορίαν.

Von der Allegorie kommt Crassus auf

3) die Metonymie

zu sprechen, die der Allegorie insofern ähnlich ist, als auch bei ihr die verba selbst propria bleiben:

De or. III, 167: ornandi causa proprium proprio commutatum;

Diese Worte, bezüglich auf das angeführte Beispiel der Metonymie (immutatio), das auch im ‚Orator' zur Illustrierung verwendet wird (93): Africa terribili tremit horrida terra tummultu, wo eben statt Afri: Africa gesetzt ist, kennzeichnen trefflich das Wesen dieser Figur, die im ‚Orator' in gleicher Weise charakterisiert wird:

(92) Immutata verba ea dico, in quibus pro verbo proprio subicitur aliud, quod idem significet sumptum ex re aliqua consequenti.

Mit der Metonymie verwandt ist

4) die Synekdoche,

(de or. III, 168) cum intellegi volumus aliquid aut ex parte totum, aut ex toto partem, aut ex uno plures, aut cum ex pluribus intellegitur unum, aut quocumque modo non ut dictum est in eo genere intellegitur, sed ut sensum est.

Diese ist im ‚Orator' nicht erwähnt.

5) wird die Katachrese (abusio) angeführt; de or. III, 169: Abutimur saepe verbo non tam eleganter quam in transferendo, sed etiamsi licentius, tamen interdum non impudenter, ut ‚minutum animum' pro parvo cum dicimus.

Cf. Or. 94: abusio, quam *κατάχρησιν* vocant, ut cum ‚minutum' dicimus animum pro parvo et abutimur verbis propinquis, si opus est, vel quod delectat vel quod decet.

Der Grund, warum Crassus hier, wo er von dem modus verbi transferendi handelt, die eben angeführten Figuren erörtert, liegt wohl darin, dass er ähnlich, wie Cicero im ‚Orator', der dort nach dem Beispiel des Aristoteles die Metonymie, Katachrese und Allegorie dem Oberbegriff der Metapher subsumiert, auch die neben der Metapher im III. Buche ‚de oratore' aufgezählten Tropen, allerdings mit einer gewissen Einschränkung, als Arten der translatio auffasst.

Soviel von dem in den einzelnen Worten beruhenden Schmuck der Rede!

Wie nun die Worte in ihrer Verbindung nach den in den Büchern ‚de oratore' und im ‚Orator' gemachten Ausführungen zur Verschönerung der Rede beitragen können, das wollen wir nunmehr feststellen!

Crassus beginnt III, 171 seine diesbezüglichen Ausführungen mit den Worten:

Sequitur continuatio verhorum, quae duas res maxime, collocationem primum, deinde modum quendam formamque desiderat.

Worin das Wesen 1) der ‚collocatio' besteht, darüber klärt uns der sich unmittelbar anschliessende Satz auf:

(III, 171) Collocationis est componere et struere verba sic, ut neve asper eorum concursus neve hiulcus sit, sed quodam modo coagmentatus et levis.

Derselben Forderung begegnen wir im ‚Orator' (149):

Collocabuntur igitur verba, ut inter se quam aptissime cohaereant extrema cum primis eaque sint quam suavissimis vocibus . . . .

(150) Nam ut in legendo oculus, sic animus in dicendo prospiciet quid sequatur, ne extremorum verborum cum iusequentibus primis concursus aut hiulcas voces efficiat aut asperas.

Bei der continuatio verborum kommt es nach Crassus III, 171 auf

2) modus quidam formaque

an.

Was Crassus damit meint, das haben wir in den zwei anderen von Cicero im Orator, neben der bereits angeführten ersten auf die Worte in ihrer Verbindung sich beziehenden Forderung, erteilten Vorschriften:

Or. 149: Collocabuntur igitur verba, ut aut . . . . .

2) aut ut forma ipsa concinnitasque verborum conficiat orbem suum

3) aut ut comprehensio numerose et apte cadat.

Mit der Forderung 2) hier dürften wir vielleicht nicht unpassend die Worte des Crassus: ‚Continuatio verborum desiderat formam quandam', mit der Forderung 3) desselben

Worte: ‚Continuatio verborum desiderat modum quendam' zusammenstellen.

Eben dieser letzte Punkt ist in den beiden in Betracht kommenden Schriften Ciceros eingehend und mit grosser Sorgfalt ausgeführt, besonders im ‚Orator', als ein Punkt, der Anlass zu vielfachen Angriffen auf Cicero gegeben hatte.

Wir wollen aus beiden Abhandlungen nur die Kernpunkte zur Vergleichung herauslösen!

Vor allem hat die Frage, ob denn überhaupt der Rede Rhythmus (numerus) zukommt, ihre Beantwortung zu finden:

Dieselbe wird in beiden Schriften aufs entschiedenste bejaht:

De or. III, 185: Et, si numerosum est in omnibus sonis atque vocibus, quod habet quasdam impressiones et quod metiri possumus intervallis aequalibus, recte genus hoc numerorum in orationis laude ponetur.

Cf. Or. 183: Esse in oratione numerum quendam non est difficile cognoscere.

Cf. Or. 187: Perspicuum est numeris astrictam orationem esse debere.

Ferner:

Worin ist die Anwendung des Rhythmus in der Rede begründet?

Die Antwort, die wir aus den beiden Werken in gleicher Weise entnehmen können, lautet:

Das im Menschen liegende natürliche Gefühl verlangt nach dem Rhythmus in der Rede:

De or. III, 185: Hominum auribus vocem natura modulatur ipsa. Quod fieri, nisi inest numerus in voce, non potest

III, 195: Ea (sc. verba, numeri, voces) sunt in communibus infixa sensibus nec earum rerum quemquam funditus natura esse voluit expertem.

III, 196: Quotus quisque est qui teneat artem numerorum ac modorum? At in eis si paullum modo offensum est, ut aut contractione brevius fieret aut productione longius, theatra tota reclamant.

III, 197: Nihil est autem tam cognatum mentibus nostris quam numeri ac voces.

Cf. Or. 173: In versu quidem theatra tota exclamant, si fuit una syllaba aut brevior aut longior. Nec vero multitudo pedes novit nec ullos numeros tenet nec illud quod offendit, aut cur aut in quo offendat, intellegit; et tamen omnium longitudinum et brevitatum in sonis sicut acutarum graviumque vocum iudicium ipsa natura in auribus nostris collocavit.

Cf. Or. 183. (Esse ergo in oratione numerum quendam non est difficile cognoscere.) Iudicat enim sensus.

Was sodann die geschichtliche Entwicklung der numerosa oratio anlangt, so gilt nach der allgemeinen Anschauung Isocrates als der erste, der der Prosa Rhythmus verliehen hat:

De or. III, 173: Idque princeps Isocrates instituisse fertur, ut inconditam antiquorum dicendi consuetudinem delectationis atque aurium causa numeris astringeret.

Diese Ansicht wird im ‚Orator' dahin modifiziert, dass Isocrates zwar in diesem Punkte die grösste Kenntnis besessen hat, dass aber als der eigentliche Erfinder Thrasymachus zu betrachten ist:

Or. 175: Nam neminem in eo genere scientius versatum Isocrate confitendum est, sed princeps inveniendi fuit Thrasymachus, cuius omnia nimis etiam exstant scripta numerose.

Hier wie dort aber begegnen wir der Anschauung, dass der Rhythmus der Prosa dem der Poesie abgelauscht worden ist.

Ist das nun allerdings der Fall, so darf man doch in seinem Streben nach rhythmischer Gestaltung der Rede nicht so weit gehen, dass schliesslich ein Vers entsteht:

De or: III, 175: In quo illud est vel maximum, quod versus in oratione si efficitur coniunctione verborum, vitium est, et tamen eam coniunctionem sicuti versum numerose cadere et quadrare et perfici volumus.

Cf. Or. 172: Aristoteles versum in oratione vetat esse, numerum iubet.

Or. 189: versus saepe in oratione per imprudentiam dicimus, quod vehementer est vitiosum.

Or. 194: versum fugimus in oratione — aliud enim quiddam est oratio nec quidquam inimicius quam illa versibus.

Das unterscheidende Hauptmoment zwischen dem oratorischen und dem poetischen numerus liegt darin, dass ersterer zugleich gebunden und doch zugleich frei ist, während letzterer nur das eine von beiden, nämlich gebunden ist an den Vers:

De or. III, 175: Orator sic illigat sententiam verbis, ut eam numero quodam complectatur et astricto et soluto. Nam cum vinxit modis et forma, relaxat et liberat immutatione ordinis.

Diese letztere Möglichkeit, über die Reihenfolge der Füsse nach Belieben verfügen zu können, ist zwar in der Rede, aber nicht im Verse gegeben.

Und eben diese Anordnung der Füsse (Or. 227: ordo pedum) bewirkt, dass, was gesprochen wird, entweder der Prosa oder dem Gedichte ähnlich erscheint (Or. 227).

Schauen wir uns nun nach den Versfüssen um, welche als die geeignetsten für die Rede in beiden Werken empfohlen werden!

De or. III, 182 verwirft Crassus mit ausdrücklicher Berufung auf Aristoteles den zu häufigen Gebrauch des Jambus und Trochaeus, weil die Taktschläge dieser Versfüsse zu auffallend, und die Füsse zu klein sind.

Zu empfehlen ist der Dactylus, wenn man ihn nur zweimal oder etwas mehr auf einander folgen lässt, hauptsächlich jedoch der Paeon, der doppelt ist:

1) – ◡ ◡ ◡
2) ◡ ◡ ◡ –.

Aus ‚Orator‘ (192, 192) erfahren wir, dass nach Aristoteles der Daktylus, der Jambus und der Trochäus für die

Rede nicht zu empfehlen ist, und zwar der Daktylus deshalb nicht, weil er für die Prosa zu erhaben sei;

der Jambus, weil er zu sehr der gewöhnlichen Rede angehöre;

der Trochaeus (= Tribrachys), weil er zu tanzend sei.

Gebilligt werde von Aristoteles der Paeon.

Die Ansicht Ciceros aber im ‚Orator' (196) ist die, dass zwar der Paeon in der Rede vorherrschen soll, dass aber auch die übrigen Rhythmen, die Aristoteles übergeht, entsprechend in derselben vermischt sein sollen.

Wir haben uns bisher nur mit dem beschäftigt, was sich auf den Rhythmus in der Rede bezieht; die hauptsächlichsten Vorschriften, die in der Schrift ‚de oratore' und im ‚Orator' in Bezug auf die mit dem Rhythmus im engsten Zusammenhang stehende Periodenbildung erteilt sind, wollen wir im folgenden zur Vergleichung neben einander stellen!

Bezüglich des Umfangs und der Grösse einer richtigen Periode stellt Crassus III, 191 folgende Forderung:

Ne circuitus ipse verborum sit aut brevior quam aures exspectent, aut longior, quam vires atque anima patiatur.

Cf. Or. 221:

Constat ille ambitus et plena comprehensio e quattuor fere partibus, quae membra dicimus, ut et aures impleat et ne brevior sit quam satis sit neque longior.

Ferner erhalten wir aus beiden Werken Aufschluss darüber, wo in der Periode Rhythmen anzuwenden sind:

De or. III, 191 verlangt Crassus, dass die Periode mit langen und freien Rhythmen, hauptsächlich mit dem Dactylus, dem ersten Paeon (– ◡ ◡ ◡) oder dem Creticus (– ◡ –) anhebe, mit mannigfacher Abwechslung schliesse. Seien auf diese Weise die ersten und letzten Füsse beobachtet, so könnten sich die mittleren verborgen halten.

Nach Cicero im ‚Orator' (199) ist jene weit verbreitete Meinung, dass die Periode nur rhythmisch ausgehen und abschliessen müsse, nicht richtig, vielmehr müssen die Rhythmen in der ganzen Periode angewendet werden (Or. 203).

Besondere Sorgfalt sei auf die Periodenschlüsse (clausulae) zu verwenden: De or. III, 193:

Duo enim aut tres fere sunt extremi servandi et notandi pedes, quos aut choreos aut heroos aut alternos esse oportebit aut in paeone illo posteriore, quem Aristoteles probat, aut ei pari cretico.

Die Formen, die sich hieraus ergeben, sind:

1) – ⏑, – ⏑ 2 Choreen
2) – ⏑ ⏑, – ⏑ ⏑ 2 Dactylen
3) – ⏑, ⏑ ⏑ ⏑ – Choreus mit Paeon II.
4) – ⏑, – ⏑ – Choreus mit Creticus
5) – ⏑ ⏑, ⏑ ⏑ ⏑ – Dactylus mit Paeon II.
6) – ⏑ ⏑, – ⏑ – Dactylus mit Creticus.

Im ‚Orator' werden folgende Rhythmen als geeignet für die Periodenschlüsse angeführt: (215 ff.)

1) Dichoreus (= 2 Chorei: 212)
2) Creticus,
3) Der II. Paeon (⏑ ⏑ ⏑ –),
4) auch der Spondeus ist nicht ganz zurückzuweisen.

Zugleich bemerkt Cicero, dass, wenn er diese als Füsse für den Schluss der Periode bezeichne, er nicht von einem letzten Fusse spreche, sondern mindestens den nächstvorhergehenden, oft auch den dritten hinzufüge.

5) Auch der Jambus
oder Trochaeus
oder Dactylus

gleitet, wenn er dem letzten zunächst steht, ganz geläufig ans Ende, vorausgesetzt, dass die letzte Stelle der Choreus oder der Spondeus einnimmt.

6) Schliesslich ist, wenn er nur einmal gesetzt wird, auch passend der Dochmius (⏑ – – ⏑ –).

Noch ein Punkt, auf den in beiden Werken gelegentlich der Erörterung über die periodisch gestaltete Rede hingewiesen wird, ist zu berühren:

Nicht immer soll der Redner die in ununterbrochener Folge fortlaufende Periode anwenden, sondern zuweilen auch eine Wortverbindung wählen, die sich in Gelenke und Glie-

der abteilt, oder, um die griechischen Ausdrücke zu gebrauchen, eine Wortverbindung, die durch κόμματα und κῶλα gehörig gegliedert ist.

Dadurch wird auch noch das erreicht, dass die Rede ein rhythmisches Gepräge erhält, denn die durch die κόμματα und κῶλα bedingten Zwischenzeiten (intervalla) bewirken eben Rhythmus, was Crassus, dessen Ansicht wir im vorausgehenden wiedergegeben haben, durch ein Beispiel aus der Natur erläutert: De or. III, 186: „Rhythmus können wir bei fallenden Wassertropfen bemerken, weil sie sich nach Zwischenzeiten unterscheiden lassen, nicht aber bei einem herabstürzenden Strom."

Der nämlichen Anschauung von dem durch die Anwendung der κόμματα und κῶλα bewirkten Rhythmus begegnen wir im ‚Orator', wo Cicero den Gebrauch derselben in wirklichen Prozessen empfiehlt (Or. 221), in denen es gilt, ohne dass der Zuhörer die Absicht des Redners merkt, doch rhythmisch zu sprechen, was eben am besten erreicht wird dadurch, dass man κατὰ κόμματα und κῶλα redet.

„Nichts," sagt Cicero im ‚Orator' 222, „pflegt so rhythmisch zu sein als diese Art, welche am wenigsten hervortritt und am meisten wirkt."

An einzelnen Beispielen wird dann im ‚Orator' noch gezeigt, wie man κατὰ κόμματα und κῶλα spricht.

Hiemit sind wir mit den Auseinandersetzungen über das zu Ende, was nach der Ansicht des Crassus am meisten zum Schmucke der Rede beiträgt. Crassus sagt nämlich III, 199: Exposui fere, ut potui, quae maxime ad ornatum orationis pertinere arbitrabar. Dixi enim de singulorum laude verborum, dixi de coniunctione eorum, dixi de numero atque forma.

Doch gehören zu dem ornatus dicendi noch die im folgenden von Crassus behandelten lumina sententiarum et verborum.

Eine Zusammenstellung dieser im III. Buche ‚de oratore' und im ‚Orator' aufgezählten lumina werden wir nunmehr geben.

Lumina sententiarum.	Lumina sententiarum.
De or. III, 202.	Orator 137:
1) Illustris explanatio, 2) rerum quasi gerantur sub aspectum paene subiectio, 3) percursio,	Diese 5 lumina kommen im ‚Orator' nicht vor.
4) plus ad intellegendum significatio, 5) distincte concisa brevitas.	Or. 137: Sic igitur dicet ille, quem expetimus, ut
6) Commoratio una in re,	1) verset saepe multis modis eadem et una in re haereat in eademque commoretur sententia;
7) extenuatio,	2) saepe etiam ut extenuet aliquid;
8) illusio,	3) saepe ut irrideat;
9) ab re digressio,	4) ut declinet a proposito deflectatque sententiam;
10) propositio quid sis dicturus,	5) ut proponat quid dicturus sit;
	6) ut cum transegerit iam aliquid, definiat;
11) ab eo, quod est dictum, seiunctio,	
12) reditus ad propositum,	7) ut se ipse revocet;
13) iteratio,	8) ut quod dixit iteret;
14) rationis apta conclusio,	9) ut argumentum ratione concludat;
15) veritatis supralatio atque traiectio.	
16) rogatio,	10) ut interrogando urgeat;
17) quasi percontatio expositioque sententiae suae,	11) ut rursus quasi ad interrogata sibi ipse respondeat;

18) illa alia dicentis ac significantis dissimulatio,	12) ut contra ac dicat accipi et sentiri velit;
19) dubitatio,	13) ut addubitet, quid potius aut quomodo dicat;
20) distributio,	14) ut dividat in partes;
	15) ut aliquid relinquat ac neglegat;
21) correctio vel ante vel postquam dixeris vel cum aliquid a te ipso reicias,	
22) praemunitio,	16) ut ante praemuniat;
23) traiectio in alium,	17) ut in eo ipso, in quo reprehendatur, culpam in adversarium conferat;
24) communicatio, quae est quasi cum eis ipsis, apud quos dicas, deliberatio,	18) ut saepe cum eis qui audiunt, nonnumquam etiam cum adversario quasi deliberet;
25) morum ac vitae imitatio,	19) ut hominum sermones moresque describat;
26) personarum ficta inducttio,	20) ut muta quaedam loquentia inducat;
27) descriptio,	
28) erroris inductio,	21) ut ab eo quod agitur avertat animos;
29) ad hilaritatem impulsio,	22) ut saepe in hilaritatem risumve convertat;
30) anteoccupatio,	23) ut ante occupet, quod videat opponi;
31) similitudo,	24) ut comparet similitudines;
32) exemplum,	25) ut utatur exemplis;
33) digestio,	26) ut aliud alii tribuens dispertiat;
34) interpellatio, 35) contentio, } wahrscheinlich interpellatoris coërcitio	27) ut interpellatorem coërceat;

36) reticentia,	28) ut aliquid reticere se dicat;
37) commendatio, } wahrscheinlich: comminatio	29) ut denuntiet quid caveant;
38) vox quaedam libera,	30) ut liberius quid audeat;
39) iracundia,	31) ut irascatur;
40) obiurgatio,	32) ut obiurget aliquando;
41) promissio,	
42) deprecatio,	33) ut deprecetur;
43) obsecratio,	34) ut supplicet;
44) declinatio brevis a proposito, non ut superior illa digressio,	36) ut a proposito declinet aliquantum;
45) purgatio,	35) ut medeatur;
46) conciliatio,	39) ut fiat eis apud quos dicet familiaris;
47) laesio,	
48) optatio,	37) ut optet;
49) exsecratio.	38) ut exsecretur;

Lumina verborum. De or. III, 206:	Lumina verborum. Orator 135: Cum:
1) Geminatio verborum,	1) aut duplicantur iteranturque verba,
2) paullum immutatum verbum atque deflexum,	2) aut leviter commutata ponuntur,
3) eiusdem verbi tum a primo repetitio,	3) aut ab eodem verbo ducitur saepius oratio,
4) tum in extremum conversio,	4) aut in idem conicitur,
5) in eadem verba impetus et concursio,	5) aut utrumque,
6) adiunctio,	6) aut adiungitur idem iteratum,

7) progressio,	7) aut idem ad extremum refertur,
8) eiusdem verbi crebrius positi quaedam distinctio,	8) aut continenter unum verbum non eadem sententia ponitur
9) revocatio verbi,	
10) illa verba, quae similiter cadunt	9) aut cum similiter vel cadunt verba,
11) aut similiter desinunt,	10) vel desinunt,
12) aut quae paribus paria referuntur,	
13) aut quae sunt inter se similia,	
14) gradatio.	12) aut cum gradatim sursum versum reditur,
15) conversio,	
16) verborum concinna transgressio,	
17) contrarium,	11) aut cum sunt contrariis relata contraria,
18) dissolutum,	13) aut cum demptis coniunctionibus dissolute plura dicuntur,
19) declinatio,	14) aut cum aliquid praetereuntes, cur id faciamus, ostendimus,
20) reprehensio,	15) aut cum corrigimus nosmet ipsos quasi reprehendentes,
21) exclamatio,	16) aut si est aliqua exclamatio vel admirationis vel conquestionis,
22) imminutio,	
23) quod in multis casibus ponitur,'	17) aut cum eiusdem nominis casus saepius commutantur.

24) quod de singulis rebus propositis ductum refertur ad singula,
25) ad propositum subiecta ratio,
26) in distributis supposita ratio,
27) permissio,
28) alia dubitatio,
29) improvisum quiddam,
30) dinumeratio,
31) alia correctio,
32) dissipatio,
33) continuatum,
34) interruptum,
35) imago,
36) sibi ipsi responsio,
37) immutatio,
38) diiunctio,
39) ordo,
40) relatio,
41) digressio,
42) circumscriptio.

Die von Nr. 24—42 aufgezählten lumina sind, streng genommen, zum grossen Teil das nicht, wofür sie hier ausgegeben werden, und eben deshalb scheint sie Cicero in seinem später abgefassten ‚Orator' nicht mehr aufgezählt zu haben.

Es erübrigt noch, um die Worte des Crassus III, 210 zu gebrauchen, nunmehr, nachdem über den gesamten Schmuck der Rede alle Quellen, wenn auch nicht eröffnet, so doch gezeigt worden sind, zu sehen, was passend, d. h. was das Schicklichste in der Rede ist.

De or. III, 210: nunc quid aptum sit, hoc est, quid maxime deceat in oratione videamus.

Das Wesentliche dieser Erörterung hier liegt zunächst in dem Satze: III, 210: Quamquam id quidem perspicuum est, non omni causae nec auditori neque personae neque tempori congruere orationis unum genus.

Cf. Orat. 71: Non enim omnis fortuna, non omnis honos, non omnis aetas, nec vero locus aut tempus aut auditor omnis eodem aut verborum genere tractandus est aut sen-

tentiarum, semperque in omni parte orationis ut vitae quid deceat est considerandum; quod et in re de qua agitur positum est et in personis, et eorum qui dicunt et eorum qui audiunt.

Dann aber ist aus den diesbezüglichen Aeusserungen des Crassus an dieser Stelle noch ein anderer bemerkenswerter Satz hervorzuheben: III, 212: Itaque hoc loco nihil sane est quod praecipi posse videatur, nisi ut figuram orationis plenioris et tenuioris et item illius mediocris ad id, quod agemus, accomodatam deligamus. Crassus verlangt also von dem Redner, um der Forderung des apte dicere zu genügen, dass er die Fähigkeit besitzt, von den 3 aufgeführten genera dicendi die dem einzelnen, ihm vorliegenden Falle entsprechende Stilgattung auszuwählen, ein Verlangen, mit dem sich die Worte Ciceros im ‚Orator' decken an der Stelle, aus der wir bereits oben einen Satz angeführt haben, und die von dem richtigen Taktgefühl (decorum), das dem vollkommenen Redner eigen sein muss, handelt.

Diese Worte also lauten: Or. 70: (Summus orator) et iudicabit quid cuique opus sit et poterit quocumque modo postulabit causa dicere.

Wir verlassen hiemit das Kapitel der elocutio und wenden uns zum letzten Hauptteil der Rhetorik, der actio!

V. Actio.

Vorausschicken will ich hier, dass das betreffende Kapitel in den Büchern ‚de oratore', wo doch von vorneherein alles in etwas grösserem Masstabe angelegt ist, wenig mehr bietet als die entsprechende Abhandlung im ‚Orator." Nur findet in der Schrift ‚de oratore' häufig eine Illustrierung des Gesagten durch Beispiele statt.

Im übrigen ist die Aehnlichkeit beider Abhandlungen eine frappante.

Die Kernpunkte beider stimmen nicht nur ihrem Inhalte, sondern häufig auch ihrem Wortlaute nach völlig überein.

Zum Beweise dieser Behauptung erlaube ich mir die in

Betracht kommenden Stellen aus beiden Werken neben einander anzuführen:

Das Wesen der actio wird in der Schrift ‚de oratore' mit folgenden Worten ausgedrückt: III, 222: Est enim actio quasi sermo corporis.

Cf. Orat. 55: Est enim actio quasi corporis quaedam eloquentia, cum constet e voce atque motu.

Für die Wichtigkeit der actio wird im III. Buche ‚de oratore' das Urteil des Demosthenes angeführt: III, 213: Actio in dicendo una dominatur. Sine hac summus orator esse in numero nullo potest, mediocris hac instructus summos saepe superare. Huic primas dedisse Demosthenes dicitur, cum rogaretur, quid in dicendo esset primum, huic secundas, huic tertias.

Cf. Orat. 56: Nam et infantes actionis dignitate eloquentiae saepe fructum tulerunt et diserti deformitate agendi multi infantes putati sunt, ut iam non sine causa Demosthenes tribuerit et primas et secundas et tertias actioni.

In Bezug auf die bei der actio ja vor allem in Betracht kommende Stimme heisst es de or. III, 216: Omnes voces, ut nervi in fidibus, ita sonant, ut a motu animi quoque sunt pulsae. Nam voces ut chordae sunt intentae, quae ad quemque tactum respondeant.

Cf. Orat. 56: Vocis mutationes totidem sunt quot animorum, qui maxime voce commoventur.

In der Schrift ‚de oratore' folgt dann die Angabe des bei gewissen Affekten (iracundia, miseratio ac maeror etc.) anzuschlagenden Tones in der Stimme unter gleichzeitiger Anführung von Beispielen.

Im ‚Orator' werden auch die gewissen Empfindungen entsprechenden Töne angegeben.

Hinsichtlich der Körperhaltung, der Bewegungen, der Gesten werden hier und dort Vorschriften erteilt, die mit einander im Einklang stehen:

De or. III, 220: Omnes autem hos motus (sc. animi) subsequi debet gestus, non hic verba exprimens scaenicus, sed universam rem et sententiam non demonstratione, sed

significatione declarans, laterum inflexione hac forti ac virili, non ab scaena et histrionibus, sed ab armis aut etiam a palaestra. Manus autem minus arguta, digitis subsequens verba, non exprimens; bracchium procerius proiectum quasi quoddam telum orationis, supplosio pedis in contentionibus aut incipiendis aut finiendis.

Cf. Orat. 59: Idemque motu sic utetur, nihil ut supersit in gestu. Status erectus et celsus, rarus incessus nec ita longus, excursio moderata eaque rara; nulla mollitia cervicum, nullae argutiae digitorum, non ad numerum articulus cadens, trunco magis toto se ipse moderans et virili laterum inflexione, bracchii proiectione in contentionibus, contractione in remissis.

Schliesslich wird in beiden Werken noch von der Bedeutung des Mienenspiels und der in den Augen liegenden Wirkung gesprochen: De or. III, 221: Sed in ore sunt omnia. In eo autem ipso dominatus est omnis oculorum. Animi est enim omnis actio et imago animi vultus, indices oculi.

III, 223: Quare in hac nostra actione secundum vocem vultus valet; is autem oculis gubernatur.

Cf. Orat. 60: Vultus vero, qui secundum vocem plurimum valet, quantam adferet tum dignitatem tum venustatem! in quo oculorum est quaedam magna moderatio. Nam ut imago est animi vultus, sic indices oculi.

Das sind die wesentlichen Punkte, die ich zur Begründung meiner Behauptung von der frappanten Aehnlichkeit der Abhandlung über die actio in der Schrift ‚de oratore' mit derjenigen im ‚Orator' anführen wollte.

Wir sind hiemit am Ende angelangt. Rekapitulieren wir in aller Kürze, so lässt sich folgendes konstatieren:

Die beiden in Betracht kommenden rhetorischen Werke Ciceros sind nach einer im allgemeinen übereinstimmenden Disposition angelegt. Aber während es sich in den Büchern ‚de oratore' um den Redner im allgemeinen handelt, handelt es sich in der Schrift ‚Orator' um den summus orator. Dadurch erklärt sich die verschiedene Behandlungsweise der

einzelnen zur Sprache kommenden Punkte hier und dort. Gemäss dem den Büchern ‚de oratore' eigentümlichen Charakter einer Lehrschrift für den sich heranbildenden Redner werden hier die einzelnen Punkte mehr gleichmässig behandelt, während in dem das Gepräge einer Streitschrift tragenden ‚Orator' die Behandlungsart der einzelnen Punkte eine ganz verschiedene ist, bedingt eben durch die grössere oder geringere Wichtigkeit des betreffenden Punktes für den summus orator und bedingt durch die Rücksichtnahme darauf, ob der betreffende Punkt ein dem Angriffe ausgesetzter war oder nicht.

Lebenslauf.

Hans Bauerschmidt wurde am 29. Juni 1876 zu Stadtsteinach als der Sohn des Wirtes Johann Bauerschmidt und dessen Ehefrau Anna, geb. Lorber, geboren und nach katholischem Ritus getauft. Er besuchte die Volksschule seiner Heimat, kam dann, 10 Jahre alt, an das alte Gymnasium in Bamberg, das er im Jahre 1895 absolvierte. Zunächst besuchte er 1 Jahr lang als stud. phil. das Lyceum in Bamberg und immatrikulierte sich hierauf als Studierender der klassischen Philologie an der Universität Würzburg, an welcher er bis zum Ende seiner Studienzeit verblieb. Nach Ablauf der vorgeschriebenen Zeit von 6 Semestern machte er im Herbst des Jahres 1898 mit Erfolg das 1. philologische Examen und nach weiteren 2 Semestern das zweite. Gegenwärtig nun befindet er sich am Gymnasium Erlangen als Kandidat des pädagogisch-didaktischen Seminars.
